

schaftsverhältnissen der Vögel hindeuten. Wem der Sinn oder die Fähigkeit zur mathematischen Auffassung nicht ganz abgeht, wird sich davon überzeugen können, dass diese Verhältnisse des Flügelbaus zum grossen Theil durch Rechnung für die Verschiedenheit der Flugresultate zur Evidenz zu erheben sind. Sorgfältige Lebensbeobachter werden vielfach sich davon überzeugt haben, dass ganz abweichende Flugbewegungen auch mit irgend einer Verschiedenheit im Flügelbau im Zusammenhang stehen. Sie werden kaum daran zweifeln, dass mit der Art und Befähigung der Flugbewegung auch vielfach die Art und Befähigung der Nahrungsweise und des Wanderns zusammenhängt. Unbefangene Naturforscher werden es schwerlich in Abrede stellen, dass die Ornithologie in der genauen Ermittlung dieser Verhältnisse eine Aufgabe sich zu stellen hat, die bisher sehr vernachlässigt worden ist. Die Ornithologie wird in der Reihe der zoologischen Disciplinen nicht dadurch an Würde und Werth verlieren, dass sie ihren Blick über die Welt der Farben hinaus zu erweitern sucht.

Dass Abweichungen oder Uebereinstimmungen im Bau des Flügels auch häufig bei der praktischen Erledigung der Frage: was ist Species? zur Anwendung kommen können und müssen, mag in dem Vorhergehenden auch hin und wieder klar angedeutet liegen.

Nr. 27.

Beilage Nr. 6.

Ueber fossile Eier.

Von

Dr. Julius Hoffmann.

Die versteinerten Vögeleier, welche ich Ihnen hier vorzulegen die Ehre habe, wurden in Münster, bei Cannstadt, aus den dortigen Kalktuffen ausgegraben. Bekanntlich werden noch heutigen Tages in Quellen (z. B. in Carlsbad), welche sehr reich an saurem kohlen-

saurem Kalk sind, Gegenstände jeder Art leicht versteinert, d. h. mit einer Kalkschicht überzogen. Künstlich versteinerte Vogelnester und Vogeleier dieser Art werden an solchen Orten häufig zum Verkauf ausgedoten. Die vorliegenden Eier sind aber keine Artefacte und stammen nicht aus jüngster Zeit; sie sind vollkommen versteinert, d. h. ihre Schalensubstanz ist chemisch verändert und crystallisirt. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, dass dieselben einer Vogelspecies angehören, die jetzt nicht mehr lebt, indem in derselben Schicht verschiedene andere Reste gefunden werden, welche von ausgestorbenen Thierarten herkommen; so namentlich die Schalen verschiedener nicht mehr lebend vorkommender Landschnecken (*Helix*).

Die vorliegenden Eier, 4 an der Zahl, gehören einem Gelege an und erinnern in ihrer Form sehr an Rebhühner- oder Wachtel-Eier und stimmen in der Grösse mit den letzteren auch beinahe überein. 2 davon stecken scheinbar wenig verletzt im Gestein, die 2 anderen sind zerbrochen und man sieht aus ihnen, wie die Eier im Stein lagen, d. h. was oben und was unten ist, indem der Inhalt der Eier, welcher ebenfalls durch Kalkmasse ersetzt wurde, natürlich durch seine Schwere nach unten sank; der Theil der Eier also, auf welchem der Embryo (welcher übrigens nicht als solcher zu erkennen ist) aufliegt, ist der untere, über demselben entstand in den Eiern ein hohler Raum, welcher es ermöglicht, auch die innere Seite der Eischale zu betrachten.

Ob die Eier auf einer Nestunterlage oder auf dem bloßen Boden lagen, lässt sich nicht ermitteln; der Kalk ist sehr dicht und konnte sich leicht mit dem versteinerten Nestmaterial ganz enge verbunden haben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Julius

Artikel/Article: [Beilage Nr. 6. Ueber fossile Eier. 305-306](#)